

Auf der Grenze zu Deutschland oberhalb der Quellen Riehens befand sich ein grosser Steinbruch: In der Schweiz hiess er «Maienbühl», auf Inzlinger Boden «Auf Mönden». 1932 hatte er ausgedient und wurde bis Ende der 1970er Jahre mit unterschiedlichsten Abfällen gefüllt – vom Hauskehricht bis zu toxischen Industrieabfällen.

2008 stufte das Amt für Umwelt und Energie (AUE) Basel-Stadt die entstandene Deponie Maienbühl – in Abstimmung mit dem BAFU – aufgrund von Untersuchungsergebnissen als nicht sanierungsbedürftig, aber überwachungsbedürftig ein. Deshalb wurde die Deponie Maienbühl von 2009 bis 2018 altlastenrechtlich überwacht. Aufgrund der Messresultate bei den gesuchten Stoffen wurde die Grundwasserüberwachung Ende 2017 eingestellt. Weil die Hintere Auquelle durch Stoffe, die dem Deponiekörper Maienbühl zugewiesen werden können, verunreinigt war, beschloss der Gemeinderat Riehen im Sommer 2020, das Verfahren zur Aufhebung der Grundwasserschutzzone bei der Hintere Auquelle in die Wege zu leiten. Die Vordere Auquelle hingegen, die auch im Abstrombereich des Maienbühls liegt, speist weiterhin die Riehener Brunnen.

Der Entscheid des Gemeinderats irritierte. Denn bekanntlich wird nur gefunden, wenn gesucht wird. Ausserdem ist davon auszugehen, dass durch verfeinerte Messmethoden Schadstoffe, die aus der Deponie fliessen, in der Folge auch im Trinkwasser aus den Langen Erlen messbar sein werden. Sobald dort eine Substanz aus dem Maienbühl über der Bestimmungsgrenze gemessen wird, muss die Deponie saniert werden.

Deshalb reichten Paul Spring und Konsorten am 16. Juni 2021 im Einwohnerrat Riehen eine Motion betreffend Deponie Maienbühl und Reservat Autal ein, die am 22. September 2021 mit Stichentscheid des damaligen Einwohnerratspräsidenten nicht an den Gemeinderat überwiesen wurde. In der Folge entstand das Komitee «Sauberes Quellwasser für das grosse grüne Dorf», das am 4. Februar 2022 eine umformulierte Initiative zum Maienbühl einreichte. An der Einwohnerratssitzung vom 21. Juni 2023 beantragte der Gemeinderat, dass nicht auf die Initiative eingetreten werden soll. Mit einer Stimme Unterschied folgte ihm der Einwohnerrat.

Bei allen Entscheiden stützte sich der Gemeinderat und die äusserst knappe Mehrheit des Einwohnerrates auf die Expertisen des AUE, dass durch die jüngsten Funde des Blasenkrebsregers Benzidin im festen Bereich festgestellt wurde.

Dem AUE dürfte die ergänzenden historischen Untersuchungen der Deponie Maienbühl durch das Geotechnische Institut vom 25. Juli 2006 bekannt sein. Daraus geht hervor, dass die Dravida AG im Auftrag der Vorgängerfirmen der Novartis AG mindestens zwischen 1960 und 1965 jeden Mittwoch Farbrückstände ins Maienbühl geliefert hat. Es darf deshalb davon ausgegangen werden, dass Benzidin auch hoch über Riehen im Boden schlummert.

Im Zusammenhang mit dem Deponiekörper Maienbühl stellen sich deshalb folgende Fragen:

1. Wie oft und in welchen Zeitabständen wurde im Maienbühl nach Benzidin und seinen Abbauprodukten gesucht?
2. Wo und bei welchen Witterungsverhältnissen wurden die Proben genommen?
3. Welche Resultate ergaben die Messungen?
4. Mit welchen Mitteln stellt die Regierung sicher, dass kein Benzidin in die Umwelt gelangt?
5. Kann das AUE ausschliessen, dass der hochgradige Krebsreger nicht in die Brunnen Riehens oder in unser Trinkwasserversorgungsgebiet Lange Erlen gelangt? Wenn ja, warum? Wenn Nein, warum nicht?

Sasha Mazzotti